

Mittwoch,

No. 4.

13. Januar 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind klein. Es wird gezahlt: Für Weizen 50, 55 bis 65 Sgr., für Roggen 33 bis 35 Sgr., für Gerste 20 bis 26 Sgr., für Hafer 18 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32 bis 36 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

## Ueber die Wahl des Berufs.

Ein Aufsatz gleichen Titels befand sich bereits in Nr. 88. dieser Blätter; es ist nicht zu leugnen, er enthielt viel Wahres, wie z. B., daß Talent und Talentslosigkeit durchaus nicht an Stände und zwar an bestimmte Stände gebunden ist, und daß es zu wünschen wäre, es würde ein Jeder nach seinen Fähigkeiten und nach seinen Leistungen placirt, sowie, daß die Eitelkeit der Eltern dem Knaben kein Hinderniß in der Wahl seines Berufs sein möchte. Aber wohl möchte es schwer zu behaupten und diese Behauptung im Leben zu realisiren sein, daß sobald das Kind ein Alter erreicht, in welchem die Neigung zu irgend einem Berufe entschieden hervortritt, sowohl der Unterricht, als auch die Erziehung nach der hervortretenden Neigung modificirt werden sollten. Allerdings sind die Spiele der Kinder meistens ein Anzeichen ihrer Neigung. Sollte aber wohl deshalb, weil vielleicht Wilhelm besonders gerne schon als Knabe kommandirt, er deshalb nur zum Soldaten erzogen werden. Oder sollte Friedrich, weil er in der Jugend bereits an Backwerk großen Gefallen findet und besonders Conditorenwaaren gerne liebt, auch wohl selbst dergleichen Waaren zu verfertigen sucht, seine Neigung sich also zu diesem Geschäfte besonders ausspricht, sollte, sage ich, er deshalb gleich so erzogen und unterrichtet werden, daß er dereinst in seinem aus dieser Neigung hervorgehenden Berufe würdig bestehe und Ehre einlege? Referent kann diese Ansicht keinesweges billigen.\*) Das Augenmerk des Unterrichts und der Erziehung muß vielmehr ein allgemeines sein! Nicht zu dem und dem Geschäfte, nicht zu dem und dem Handwerke oder zu der und der Kunst muß der Knabe, da er zu einem und dem andern Fache Neigung zeigt, erzogen werden und demgemäß auch den Unterricht erhalten — Nimmermehr!

\*) Diese Ansicht ist auch keineswegs in dem in Rede stehenden Artikel aufgestellt.

Red.

Sondern das Kind, der Knabe, selbst wenn er auch bereits diese oder jene Neigung verräth, muß nicht speciell hiezu, sondern überhaupt (wie auch der würdige Niemeyer in seinen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts es ausgesprochen) zum vernünftigen Menschen erzogen werden. Geschieht dieses, so möge er, sobald die Zeit herannahet, wo er in das Berufsleben eintritt, ein Fach ergreifen, welches er wolle, er wird stets in demselben mit Ehren bestehen. Bedenkt man überdies, wie schwierig für den Lehrer das Geschäft der Erziehung und des Unterrichtes sein würde, sollte er bei einem Jeden seiner Schüler denselben nach seiner eigenthümlichen Berufsneigung berücksichtigen, da dann oft der ganze Lehrplan nach der Individualität eines jeden Schülers, besonders auf den obern Klassen, formirt werden müßte, so leuchtet wohl die Unhaltbarkeit jener Behauptung von selbst ein. Eher möchte Ref. den unmaßgeblichen Vorschlag machen, daß ein jeder Jüngling, wie es wohl auch recht und billig ist, vor der Wahl eines Berufs mit sich darüber zu Rathe gehe, dabei denn auch auf die Stimme seiner Eltern, die doch mehr Erfahrung als der heranwachsende Staatsbürger haben, gerne höre, ihre Vorschläge, ihre Einwendungen prüfe, und sodann endlich das Geschäft ergreife, was er dann als für sich am passendsten und geeignetsten erkannt hat. So ist es denn auch möglich, daß der Sohn des Landmanns, wenn er sich fähig dazu fühlt, indem sein Vater dafür gesorgt, daß der Sohn zu einem vernünftigen Menschen erzogen und herangebildet worden, die Universität beziehe und umgekehrt der Sohn eines hochachtbaren Staatsmannes zu einem Handwerke oder zum Landbaue schreite, falls ihm Kraft und gehörige Kenntnisse dazu nicht fehlen. Als vernünftiger Jüngling wird er alle Umstände reiflich erwägen, die ihn zu dem einen oder dem andern Berufe hinführen könnten, und hat er einmal sich dann fest entschlossen, dies oder jenes Fach zu ergreifen, so wird ihn sicher seine Wahl nicht gereuen, da er dabei seine Vernunft zu Rathe gezogen, die ihn nicht irre führen kann, da sie göttlichen Ursprungs ist! Dabei fällt denn auch aller äußerer Zwang, alle etwa stattfindende Untüchtigkeit zu einem Geschäfte fort und ein Jeder wird dann, an der leitenden Hand seiner treu-



er sich glücklich fühlen an dem Platze, den und treu auch die ihm dabei obliegenden Pflichten zu erfüllen im Stande sein! Darum möge es stets aller noch berufslosen Jünglinge, in Bezug auf ihren künftigen Stand, Wahlspruch sein und bleiben: Prüfet Alles — mit Vernunft — und das Beste behaltet! —  
L. in D.

### Frauenburg, den 11. Januar 1841.

Am Sonnabend den 9ten traf der von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern hieher gesandte Hr. Polizeirath Duncker aus Berlin hier ein, und schon am darauffolgenden Tage gelang es diesem ausgezeichneten, wegen Ermittlung der schwierigsten und dunkelsten Kriminalfälle so berühmten Beamten, auch das hier an dem hochwürdigsten Bischofe von Hatten begangene Verbrechen an das Licht und den Mauthmörder Kühnapfel zum Geständniß zu bringen. Dieses Geständniß hat der Mörder später auch bereits vor dem Gerichte bestätigt. Im Wesentlichen ist der Thatbestand hiernach folgender:

Am Sonntag den 3. d. Abends etwa um halb sieben Uhr kommt der Kühnapfel an das Wohnhaus des Bischofs und klopft an. Die Wirthschafterin Rosalie Pfeiffer öffnet die Thüre und erschrickt nicht wenig, wie ein verlarvter Mensch eintritt und Geld von ihr begehrt. Sie stammelt eine Entschuldigung, daß sie kein Geld habe; der Kühnapfel aber packt sie an, droht ihr mit dem Beile und ruft aus: „hier hilft nichts, Geld her, sonst kostet es das Leben!“ — In höchster Angst theuert die ic. Pfeiffer wiederholt, daß sie kein Geld unten habe, verspricht ihm aber, sie wolle ihm oben welches geben. Der Räuber behält die Wirthschafterin festgepackt und geht mit ihr die Treppe hinauf nach den bischöflichen Zimmern. Hier eingetreten, trägt die ic. Pfeiffer zitternd dem Bischof das Verlangen des Verlarvten vor, und als dieser nun sich zu dem Bischof wendet, bewegt sie sich nach der Stubenthüre zurück. Dies bemerkt der Kühnapfel kaum, als er auch schon auf sie zuspringt und sie mit seinem Beile zu Boden schlägt. Lautlos stürzt sie nieder; Kühnapfel hält sie für todt und wendet sich nun zu dem Bischof, indem er wiederholt Geld fordert. Der Bischof, der nun wohl nicht mehr zweifeln konnte, worauf es abgesehen war, hat die Fassung sich mit einem Lichte in der Hand, gefolgt von dem Mörder, in sein nebenangelegenes Schlafgemach zu begeben und giebt ihm hier aus einer Kommode eine Dose, eine Uhr und Geld. Als Beide nun wieder in das Wohnzimmer zurückkehren, bemerkt der Kühnapfel, daß die Wirthin sich kriechend von der Thüre nach dem Ofen zu geschleppt habe. Er stürzt auf sie zu. Bei dieser Bewegung verschiebt sich die Larve, so daß sie ihm die Augen bedeckt; er reißt sie ab. Der Bischof bittet für das Leben seiner alten Wirthin, die ihm 41

Jahre lang treu gedient habe, verspricht jede Forderung des Räubers zu erfüllen und verheißt ihm zugleich, bei der Heiligkeit seines Amtes, über das begangene Verbrechen zu schweigen. Kühnapfel aber läßt sich nicht erbitten, mit dem Ausruf „Ach was!“ versetzt er der Wirthin neue Schläge mit dem Beil. Der Bischof, dem sein eignes Schicksal nun in seiner ganzen Schrecklichkeit vor Augen tritt, sinkt in die Knie und läßt mit einem Angstruf das Licht fallen. Da fällt der Mörder mit seinem Beile über den ehrwürdigen Greis her, und von einem heftigen Schläge getroffen, stürzt dieser mit dem Ausruf „Ach Gott!“ todt zu Boden. Der Mörder aber, statt über die gräßliche That zu erstarren, führt, von höllischer Mordlust gepackt, noch mehrere Hiebe auf das blutende Haupt des Gefallenen und nun erst entflieht er. — Darauf wäscht er das blutige Beil im Schnee ab, eilt nach Hause, wofolbt er die geraubten Kostbarkeiten versteckt, und begiebt sich nun wieder in das Wirthshaus, welches er auch unmittelbar vor der That erst verlassen hatte; hier aber setzt er sich — unerhört aber wahr, — ohne irgend eine zu bemerkende Aufregung zum Kartenspiel nieder. — Überhaupt zeigt der Kühnapfel eine beispiellose Verstocktheit des Gemüths. Als ihm nach dem Geständniß die Frage vorgelegt wurde: „Zetzt ist dir doch gewiß viel wohler, nun du die That eingestanden hast?“ erwiderte er ganz frech und ruhig: „„Wohler? das kann ich eben nicht sagen, daß mir wohler zu Muthe sei.““ — Auch nicht eine Spur von Reue oder Gewissensbissen ist bis jetzt an dem verruchten Mörder wahrzunehmen.

— Heute nun fand das Leichenbegängniß des verewigten Bischofs von Ermland, Herrn von Hatten, mit allen, der hohen Würde des Verbliebenen angemessenen Feierlichkeiten hier statt und ist, Gottlob, ohne irgend ein störendes Ereigniß vorübergegangen. Überaus groß war die Zahl der Leidtragenden, die sich aus der ganzen näheren und entfernteren Umgegend zur Theilnahme an dieser erhabenen Trauer-Feierlichkeit versammelt hatten. Sr. Excellenz, der Geheime Staatsminister Herr von Schön, mehrere hohe Beamte, Offiziere, die gesammte katholische Geistlichkeit der Diözese, auch mehrere der benachbarten evangelischen Hrn. Geistlichen, die Schüler des Braunsberger Gymnasiums befanden sich in dem Zuge, dem eine fast unabsehbare Menge folgte. Der mit violettem Sammet bekleidete und mit in Silber gearbeiteten Insignien reich verzierte Sarg wurde von den Seminaristen des Braunsberger Seminars getragen und ward, nach Beendigung der Feierlichkeit in der Kirche, welche bis gegen 2 Uhr Mittags währte, in der Kapelle des Domes beigesetzt. In stiller Betrübniß entfernte sich hierauf die ungeheure Volksmenge.



## Notizen.

— Das Schlittschuhlaufen gehört in England unter die „nobeln Passionen“ und in der fashionablen Welt besteht ein eigener Schlittschuhläufer-Klubb, der sich den Serpentinriver, ein Bassin in Hydepark, zum Schauplatz seiner Belustigungen erkoren hat. Auch Prinz Albrecht ist Mitglied dieses Klubbs und ein gewandter Schlittschuhläufer. Vor einigen Tagen ließ sich selbst die Königin Victoria von ihm in einem sogenannten Pisschlitten auf dem Serpentinriver spazieren fahren.

— Auf der letzten Leipziger Wintermesse haben Tuche, obgleich davon bedeutende Quantitäten zugeführt waren, einen unerwartet günstigen Absatz gefunden, auch hält man es für wahrscheinlich, daß diese höheren Tuchpreise sich vorläufig behaupten werden.

— Der einzige christliche Staat, in welchem noch die Tortur angewendet wird, ist Griechenland.

— Die Zeitung für die elegante Welt theilt über „eine gemischte Ehe“ Folgendes mit: „Ferdinand Hiller, der Componist der „Zerstörung Jerusalems“, wird eine Katholikin heirathen. Hiller ist Jude, in Frankfurt gebürtig und heimisch; seine Verlobte ist eine in Paris erzogene Polin, die sich im Conservatoire zur Sängerin bildete und als solche in Venedig die Bühne betrat. Keiner von Beiden wird die Confession ändern und es stellt sich natürlich die Frage, ob eine so gemischte Ehe in der Heimath Hiller's bürgerlich und christlich anerkannt werden könne. Der freien Stadt Frankfurt war ein solcher Fall noch nicht vorgekommen; sie hat sich jedoch entschieden, das Bündniß sanctioniren zu wollen, und Hiller bleibt Jude, bleibt frankfurter Bürger. In ähnlicher Art weiß man in deutschen Landen nur von Weimar, daß dort die Ehe eines Christen mit einer Jüdin rechtlich anerkannt wird.“

(Frage und Antwort.) „Sie kommen aus der Predigt? der würdige Geistliche hat wohl recht ergreifend gesprochen?“ „„Ach, Gvatterin, herrliche Stunden, wundervolle Hütte habe ich gesehen.““ — „Warum nimmst Du Dir den Stock, lieber Mann?“ „„Wir haben heute Session, mein Kind!““ — „Junge, warum lernst Du denn gar nichts und bekommst stets so schlechte Censuren?“ „„Das ist Dir, Vater, schon ganz recht; warum schickst Du dem Lehrer nichts zum Neujahr?““

(A.)

(Berlin und Wien, oder Philosophie und Musik.) Ein Französischer Tourist, der in der Revue de Paris Bemerkungen über die Gesellschaft im nördlichen und im südlichen Deutschland mittheilt, sucht den Grund des heiteren Ansehens, das Wien dem Fremden im Vergleiche mit Berlin darbiete, in dem Umstand, daß man in Berlin mehr Philosophie und in Wien mehr Musik treibe. Die Philosophie, fügt unser Franzose hinzu, amüsiert nur die Deutschen, die Musik aber amü-

sirt alle Welt. Und um seine geographisch noch schlagender darzustellen, sagt er ferner: Wenn man sich von Berlin nach dem Norden begiebt, so kommt man nach Königsberg, der Vaterstadt Kant's, und dort findet man sich förmlich gebadet in einer philosophischen Atmosphäre, während man, wenn man sich von Wien nach Süden hin wendet, an die Gränzen Italiens gelangt und die Musik sich überall mit der Lust vermischt, die man einathmet. Nachdem ich diese Entdeckung einmal gemacht, zog ich mir eine Linie mitten durch Deutschland und trennte so den Norden, wo man denkt, von dem Süden, wo man singt, wobei ich die Bemerkung machte, daß dort eine strenge Religion herrsche, die alle Christen in Weise und Philosophen verwandle, während hier der Katholizismus mit seinem Pomp, seinen Gesängen und Harmonieen über die Völker walle. Wenn ich von einem Philosophen hörte, so wohnte er gewiß im nördlichen Deutschland, wie Kant und Hegel; nannte man mir dagegen einen großen musikalischen Namen, wie Mozart oder Beethoven, so war es Wien, dem er angehörte.“ M. d. A.

(Aus Gisquet's „Denkwürdigkeiten der Pariser Polizei.“) Nachdem Gisquet vor einigen Jahren als Polizei-Präsident zu Paris abgerufen wurde, hat derselbe jetzt über die Pariser Polizei ein Werk geschrieben, das in vielfacher Beziehung interessant ist. Hier nur einige Beispiele von den vielen Mitteln, welche die geheime Polizei anwendet, um aufrührerische Umtriebe und die Theilnehmer daran auszumitteln, wobei selbst die allergewöhnlichsten Gespräche über die gleichgültigsten Dinge und Personen — eine große Rolle spielen.

Ein Polizeiaгент steht in einem Salon neben einer Gruppe von Capitalisten, denen ein Wechselagent unter andern Börsenneuigkeiten erzählt: „der dicke Deutsche, den Sie kennen, hat ein unverschämtes Glück im Börsenspiel. Denken Sie sich, er verkauft für den Monatschluß eine starke Partie Fünfprocentiger, — da kommt die letzte Meuterei, die Course weichen um zwei Franken und er realisiert einen baaren Gewinn von 200,000 Franken.“ Gisquet fand, daß dieser Glücksfall einer Berechnung sehr ähnlich sehe, ließ den Börsenspieler beobachten, und man entdeckte, daß er auf Aufruhr speculirte und an politischen Verbindungen Theil nahm, um nach den Epochen des Ausbruchs einer Bewegung seine Börsenoperationen zu reguliren. Er wurde eingeladen, in möglichst kurzer Frist außerhalb Frankreich einen Schauplatz für seine Bankunternehmungen zu suchen.

„Welche abgeschmackte Moden man jetzt sieht,“ rief eine alte Baronin, „gestern Abend kommt Saint-Menin zu meiner Schwägerin mit einer schmetterlingsfarbigen Weste, von hellgrünen Bändern gesäumt. Und er war nicht der Einzige, ich sah Mehrere mit solchen Westen.“ Diesem Ausrufe verdankte Gisquet die Bekanntschaft



einer Henriquiquistischen  
welche man so weit gedeihen  
liebhaber so auffallender Weisen nach  
gerie abführen konnte, wo sie dem guten  
macht der alten Baronin nicht mehr Aergerniß gaben.

„Warum haben Sie Ihren Freund d'Orancourt  
nicht mitgebracht? er ist ein vortrefflicher Tänzer!“ —  
Aber dabei ein Narr“, war die Antwort. — „Denken  
Sie sich, er lernt Arabisch und sitzt zu Hause und grübelt  
über orientalische Alphabete mit den allerabenteuerlichsten  
Charakteren.“ Bisquet konnte der Neugierde nach dem  
arabischen Alphabet des Hrn. d'Orancourt nicht wider-  
stehen. Er fand Mittel, sich ein solches Blatt zu ver-  
schaffen, und da kein Orientalist darauf eine Spur von  
arabischer Schrift entdecken konnte, so brachte ein kalligra-  
phischer Expert vom Entschiffersbureau im auswärtigen  
Ministerium die Deutung der Geheimschrift so weit, daß  
man Herrn d'Orancourt als Korrespondent des comité  
directeur mit den italienischen Carbonari's verhaften  
konnte.

— Zufolge einer in diesen Tagen in Königsberg  
eingegangenen Allerhöchsten Bestimmung, wird der  
Provinziallandtag des Königreiches Preußen dies-  
mal in Danzig gehalten und in der Mitte des k. M.  
(Februar) durch Se. Excellenz den Herrn Staatsminister  
von Schön eröffnet werden. (R. Z.)

### Theater.

Das Publikum scheint allmählig an den Darstellun-  
gen der Lanz-Gärtner'schen Gesellschaft mehr Gefallen zu  
finden, die letzten Vorstellungen waren ziemlich besucht.  
Die Darstellenden dagegen geben sich alle Mühe, und  
wenn hier auch von großen Kunstgenüssen nicht die Rede  
sein kann, so ist doch die Sache wohl so angethan, daß  
man ein Paar Stunden der langen Winterabende sich  
recht gut amüsiren kann. Da nun überdies die Laddey-  
sche Gesellschaft, aller Wahrscheinlichkeit nach, in diesem  
Jahre Elbing nicht besuchen wird; so ist um so mehr  
Veranlassung vorhanden, die Herren Lanz und Gärtner  
in ihrem hiesigen Unternehmen zu unterstützen. Gewiß  
werden auch sie, sobald sie sich nur irgend dazu in den  
Stand gesetzt sehen, es an der Vergrößerung und Ver-  
besserung ihrer Gesellschaft, die ja schon einige recht  
brave Mitglieder zählt, nicht fehlen lassen.

Briefkasten. 1) „Abentheuer in der Neujahrsnacht“  
ist zur Aufnahme nicht geeignet. 2) Ein Ungenannter fragt  
an, ob die im vorigen Winter getroffene sehr vernünftige An-  
ordnung: daß auch die zur Stadt kommenden Schlittensfuhr-  
werke der Bauern mit Glockengeläute versehen sein müssen,  
in diesem Winter etwa in Vergessenheit gerathen sei.

Die untere Gelegenheit: Stadthofsstraße No. 16  
von 3 heizbaren Stuben mit Boden und Hofraum ist  
von Ostern ab zu vermieten. J. W. Jlgner.

### Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung  
meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige  
ich hiemit, statt besonderer Meldung, Verwandten und  
Freunden ergebenst an.

Rittelhof, den 12. Januar 1841.

Depner.

### Kunst-Anzeige.

Das sehr wohlgetroffene Portrait des Herrn  
Bischof Dr. v. Hatten ist à 1 Rthl. zu haben.  
bei A. Rahnke.

In Folge meiner Ankündigung, (wie solche  
in der vorigen No. d. Bl. zu lesen ist) bemerke  
ich hiemit ganz ergebenst, wie die bezeichne-  
ten Darstellungen im Saale des goldenen Löwen  
künftigen Montag den 18. d. M. stattfinden und  
die Subscription dazu bereits eröffnet worden.

Urban.

Zu dem, Sonnabend den 16., stattfindenden Res-  
sources = Balle sind Eßkarten à 6 Sgr. bis  
Freitag zu haben. A. Thiel.

### Theater-Anzeige.

Donnerstag den 14. d. M.

### Die Jäger.

Schauspiel von Island.

Da diese Vorstellung von der Direction mir zu  
meinem Benefiz bewilligt ist, so erlaube ich mir ein  
geehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen.

Maria Lanz.

Einem geehrten Publico mache ich hiemit die  
ergebene Anzeige, daß ich jetzt Brückstraße No. 18  
wohne und daselbst einen Laden eröffnet habe; weil  
alle Gegenstände, die sich bei mir befinden, zu um-  
ständlich ist anzugeben, so empfehle ich eine ganz  
neue Pariser Federarbeit, welche noch niemand in  
Elbing hat, auch sind Goldbleiben und Goldgar-  
dienstangen billig bei mir zu bekommen; fern-  
er bitte zugleich mir in meiner neuen Wohnung das  
bisher geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen.

W. Hillmann,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Eine Stube auf oder in der Nähe des alten  
Marktes wird gesucht; wer solche von jetzt ab zu ver-  
mieten hat, beliebe seine Adresse der Redaction des  
Elbinger Anzeigers zu melden.

Beilage.



In der Stadtgemeinde zur St. Nicolai-Pfarrkirche  
sind im Monat Dezember 1840

geboren: 3 Kinder.

gestorben: Amalie Schmeier, Wittwe Christina  
Wein geb. Kühnappel, Nicolaus Schröder, Al-  
beltsfrau Barbara Zander, Joh. Wilh. Haupt,  
Herrmann Kolberg, geschied. Goldarb. Friederike  
Dorischoff geb. Fink, Arb. Albert Thebut, Arb.  
Ephr. Schlipper, Arbeit. Peter Zickler, Anton  
Schwontek, Anna Dorothea Renkel, Arb. Mich.  
Nicolaus Kieselwetter, Andreas Krahnelt.

getraut: Keine.

In der Stadtgemeinde zur evangel. Hauptkirche zu  
St. Marien sind

geboren: 6 Kinder.

gestorben: Schuhmacherfrau Maria Dorothea Beh-  
rendt, Zimmerges. Wittwe Maria Meyer geb.  
Krebs, Schneidermeister. Carl Ferd. Hergardt,  
Kaufm. Peter v. Rey, Schuhmacherfrau Charl.  
Lindau geb. Laschkowski, Arb. Heinr. Behrmann,  
Schlosser Adolph Skilowski, Hausknecht Joh.  
Christ. Ruhr, Goldarb. Joh. George Teschner,  
Lott.-Einnehmer. Wittwe Regine Sabine Heile  
geb. Hausmann, Schneider. Carl Christian  
Fleischhauer.

getraut: Maurermeister Heinrich Eduard Frückling  
mit Laura Mathilde Huhn, Arbtem. Wladislaus  
Kalende mit Frau Johanne Caroline Tesche  
geb. Cornelius, Schuhmacherges. Franz Wilh.  
Hein mit Johanne Friederike Krüger, Arbtem.  
Samuel Gruhn mit Maria Wilhelmine Schulz.

In der Stadtgemeinde zur neustädt. Pfarrkirche zu  
Dreikönigen sind

geboren: 9 Kinder.

gestorben: Friedr. Schlicht, Cath. Salzfieder, Ho-  
spitalitin Anne Louise Posener, Arb. Christoph  
Schidlawski, Joh. Erdm. Domke, Anna Elisabeth.  
Hegner, Flor. Bresler, Nachtwächter Joh. Pe-  
ters, Stellmacher Hein. Wilh. Haerle, Hospitalit.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung er-  
scheint Ende d. M.

## das wohlgetroffene Bildniß

des weiland hochw.

Bischofes von Ermland

Herrn Dr. Stanislaus von Hatten.

Je größer und inniger die Liebe und Hochachtung  
ist, welche dem Seligen von allen Ständen und von  
den Bekennern aller Religionspartheien gezollt wurde,

Anne Reg. Hass, A. Sattler, Schneiderinn An.  
Elis. Streckel, Wittwe Christ. Elis. Huber, Re-  
gina Harwardt.

getraut: Züchner Gottl. Benj. Günther mit Hel-  
netta Lehner, Matrose Gottfried Liedtke mit A.  
Mar. Elis. Dörner.

In der Stadtgemeinde zur St. Annenkirche sind

geboren: 8 Kinder.

gestorben: Arbtem. Sam. Sabrowski, Hospitalitin  
Maria Krause, Wilh. Dublich, Hospitalitin M.  
Briest, Wittwe Christina Schneck geb. Meyer,  
Schuhmacherges. Heinrich Dückholz, Mar. Dug-  
blich geb. Siebert, Helnetta Giesler, Friedrich  
August Fietkau, Gottliebe Pheican geb. Drabe,  
Maurerges. Ephr. Meisner.

getraut: Arbtem. Ferd. Wilh. Wiedwald mit Ma-  
rie Eleonore Schiller, Arbtem. Heinrich Freinath  
mit Eleonore Ehler geb. Reiniger.

In der Stadtgemeinde zur Heil. Leichnamskirche sind  
geboren: 12 Kinder.

gestorben: Johanna Elis. Sprich, Frau Elisabeth  
Piegmann, Frau Louise Pelz, Arb. Carl Ritsch,  
Hospit. Mich. Hubrecht, Wittwe Christ. Sono-  
nenstuhl, Arb. Daniel Wittner, Maria Justine  
Klebb, Schuhmacher Christoph Vitterschau, Carl  
Gustav Korfut, Aug. Hugo Dünninger, Wittwe  
Dor. Janzen, Abr. Dietrich, Carl Gottfr. Ehm,  
Christ. Lipowski, Arb. Gottfr. Speiser.

getraut: Schuhmacherges. Mich. Gottl. Zettlen mit  
Wilh. Dor. Siebert, Arb. Carl Ferd. Salowski  
mit Anna Maria Grenz, Maschinenarbeiter Fer-  
dinand Grunwald mit Carol. Wilh. Grunemann,  
Sechshüßer Julius Eduard Weichard Seedorf  
mit Carol. Wilh. Knobloch.

In der Stadtgemeinde zur Reformirten Kirche sind  
geboren: 5 Kinder.

gestorben: Emilie Luise Wilh. Foss, Wilhelmine  
Martschin.

getraut: Niemand.

und je schmerzlicher alle Bewohner der Provinz auf  
die grauenvolle That hinstarren, welche das segensreiche  
Leben des würdigen Mannes endete, um so willkom-  
mener wird allen seinen Verehrern ein getreues Bild-  
niß desselben, als Erinnerung an ihn, sein.

Das angekündigte Portrait, wird den Seligen im  
Brustbilde, bekleidet mit dem bischöflichen Gewande dar-  
stellen, und sowohl in Beziehung auf Ähnlichkeit wie  
auf Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.



Je eines Exemplars ist  
auf weißem Papier 10 Sgr.,  
auf chines. Papier 15 Sgr.,  
und werden die Exemplare in der Reihenfolge wie die  
Bestellungen eingehen, expedirt werden.

Danzig, den 6. Januar 1841.

## Die Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Bestellungen hierauf nehmen **N. Nahnke** und  
**Fr. L. Levin** hieselbst an.

Elbing. Bei Fr. L. Levin ist zu haben:  
Wölfer, M., der auf vieljährige Erfahrung gegrün-  
dete Kunst- und Brunnenmeister in allen sei-  
nen praktischen Verrichtungen zc. mit 24 Zeichnun-  
gen u. 2 Plänen. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Bei Fr. L. Levin in Elbing ist wieder ange-  
kommen:

Pythia auf dem Drehfuß, oder: Die Kunst, den  
Ausgang aller Dinge vorher zu erfahen, und den  
Schleier der Zukunft zu heben. Besonders dem  
schönen Geschlecht gewidmet. 8. geb. 3¼ Sgr.

Motto:

Es giebt im Menschenleben Augenblicke,  
Wo man — — —

— eine Frage frei hat an das Schicksal.  
Schiller.

Dies Schriftchen verdient besonders die Aufmerk-  
samkeit häuslicher Zirkel und geselliger Kreise, denen  
es gewiß viel Vergnügen und reichen Stoff zur Unter-  
haltung bieten wird, weshalb es namentlich seinen Zweck  
in den langen Winterabenden nicht verfehlen dürfte.

## Amtliche Verfügungen.

Da zur Wiederbesetzung der erledigten Auctions-  
Commissarius-Stelle am hiesigen Orte sich bis jetzt  
kein geeignetes Subject hat ermitteln lassen, so werden  
diejenigen Personen, welche jenes Geschäft übernehmen  
wollen und die nach dem betreffenden Auctions-Regle-  
ment erforderlichen Eigenschaften besitzen, auch eine Cau-  
tion von 3000 Rthlr. zu beschaffen im Stande sind,  
aufgefordert, sich des baldigsten bei uns zu melden.

Elbing, den 5. Januar 1841.

Der Magistrat.

Der unweit der hohen Brücke gelegene kleinere  
Heeringshof, soll anderweitig auf ein oder mehrere  
Jahre vermietet werden, wozu der Termin auf den  
4. Februar c. um 11 Uhr Vormittags zu Rath-  
hause vor dem Herrn Bürgermeister Lickert ansteht.

Elbing, den 29. Dezember 1840.

Der Magistrat.

## Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlasse der Einsasse Isebrand und  
Catharina Elisabeth geb. Kroll — Tauben-  
seerschen Eheleute gehörigen, in Lakendorff sub D.  
XVIII. 46. und 98. belegenen, incl. der dazu benutzten  
19 Morgen sogenanntes Einmiedlungsland auf resp.  
944 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. und 1014 Rthlr. 10 Sgr., zu-  
sammen auf 1958 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. gerichtlich ab-  
geschätzten Grundstücke sollen am 12ten März 1841  
Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadt-  
gerichts-Rath Rimpler an ordentlicher Gerichtsstelle  
subhastirt werden, und können die Taxe, Hypothekens-  
chein und Bedingungen in der Registratur eingesehen  
werden.

Alle unbekannten Gläubiger der Taubenseerschen  
Eheleute, so wie die Realprätendenten werden aufgebo-  
ten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in  
diesem Termin zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-  
Gläubiger Nicolaus Gutthardt sen. modo dessen Er-  
ben, ferner die Geschwister Maria Dorothea und Eli-  
sabeth Lemke werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Elbing, den 19. November 1840.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Zur Tilgung rückständiger Abgaben werden abge-  
pfändete Gegenstände, an Vieh, Pferden zc. zc.

Mittwoch den 13. Januar B. M. 12 Uhr  
gegen gleich baare Bezahlung hier verkauft werden.  
Elbing den 8. Januar 1841.

Königl. Domainen-Rent- u. Amt.

Alle Diejenigen, welche Grundzins oder Canon,  
oder Hofschenzins und Dezem an die St. Nicolai-Kir-  
chenkasse für das Jahr 1840 restiren, werden an die  
Entrichtung dieser Abgaben innerhalb 8 Tagen hiermit  
erinnert.

Elbing, den 8. Januar 1841.

Das St. Nicolai-Kirchen-Collegium.

Das dem St. Elisabeth-Hospital gehörige Haus  
in der Wasserstraße No. 9, ist von Ostern d. J. ab  
anderweit zu vermieten, weshalb Liebhaber sich bei  
dem unterzeichneten Vorsteher melden wollen.

Der Vorstand des St. Elisabeth-Hospitals.  
Wernick.

In dem Schulzischen Grundstück (Brückstraße  
No. 18.) ist die obere Gelegenheit, aus mehreren  
Stuben, Küche, Keller zc. bestehend, von sofort  
ab zu vermieten. H. Grabowsky.

Alter Markt No. 3 ist eine Wohngelegenheit be-  
stehend in 3 Stuben und einem Saale mit aller Be-  
quemlichkeit, zu vermieten. Auch ist daselbst ein klei-  
ner Geldkasten zu verkaufen.



**Contobücher** in allen Größen liniirt und unliniirt und mit blauen Querlinien, auch mit und ohne Register sind wieder zu den bekannten billigen Preisen vorrätig bei

A. Rahnte.

**Vollblumen** mit auch ohne Silber erhielt zu den billigsten Preisen

S. S. Levy,

lange Hinterstraße No. 16.

Die so eben empfangene Parthie echte holländische Heeringe verkaufe ich p. Stück zu 1½ sgr.

W. Feldtmann,

Heiligegeiststraße No. 33.

Ein guter Familien-Schlitten ist zu verkaufen alter Markt No. 50.

Vor dem Königsbergerthor Sonnenstraße No. 4. ist die obere Gelegenheit, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche, Kammern und Holzgelaß nebst der Benutzung eines kleinen Gartens von Ostern ab zu vermieten.

Konopacki, Prediger-Wittwe.

Die Schüttungen auf dem Einhorn-Speicher, welche Hr. A. Thießen in Miethe gehabt, sind anderweitig zu vermieten, von Raschke in der Spieringsstraße.

Eine separate Wohngelegenheit mit einer Stube, Küche, Kammer und Boden zum Feuer-Gelaß steht von Ostern c. ab zu vermieten, Fischer-Vorbergstraße No. 4.

Junkerstraße No. 16. ist eine obere Gelegenheit von zwei Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

J. Haese.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Meubel ist von sogleich oder von Ostern ab, an einzelne Personen zu vermieten. Zu erfragen lange Heiligegeiststraße No. 5.

In dem Hause kurze Hinterstraße No. 5 sind 2 Stuben von Ostern ab zu vermieten.

Lemke.

Meine Saal-Etage, bestehend aus 2 an einanderhängenden Zimmern, Kammer, Küche, Bodenkammer und Keller-Verschlag sind von Ostern ab, zu vermieten.

C. R. Bauer,

heil. Geiststraße No. 13.

Ein freundliches Stübchen ist an ein einzelnes Mädchen zu vermieten Klappenberg No. 69 bei

Anna Treppe.

3 Stuben nebst Küche, Kammer und Keller sind zu vermieten Neugutsstraße No. 18.

Lange Niedergasse No. 44. sind eine, auch wenns verlangt wird, zwei freundliche Stuben mit separatem Eingange und allen erforderlichen Bequemlichkeiten von Ostern ab, an eine stille Familie billig zu vermieten. Näheres in demselben Hause.

Lange Hinterstraße No. 39 ist die heit, bestehend in einem Saal, 2 Stuben, Küche und Holzgelaß, von Ostern ab zu vermieten.

Junkerstraße No. 17. sind 2 zusammenhängende heizbare Zimmer, nebst Bequemlichkeit an einen Herrn oder kinderlose Personen zu vermieten.

J. Wächter.

Gr. Hommelstraße No. 11 ist ein Stall nebst Heuboden und Hofplatz von Ostern ab zu vermieten.

Das Haus, Wasserstraße No. 75, welches seit mehreren Jahren der Schneider Wollbitt bewohnt hat, worin sich 6 wohnbare Stuben und 2 Keller befinden, steht von Ostern c. anderweitig zu vermieten; das Nähere Heilige Geiststraße No. 1 bei

Jacob Weinberg.

Mein Gasthaus mit Härei auf dem Fischer-Vorberge No. 11 bin ich Willens auf ein oder mehrere Jahre vom 1. April ab zu verpachten.

Elbing, den 8. Januar 1841.

Decker, Gastwirth.

Ich bin willens mein Grundstück in Ellerwald 2te Trift mit 10 Morgen Land zu verkaufen.

Wittwe Degen.

Die Grunauische Windmühle mit einem Mahlgange und einem Graupengange, Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst 3 Morgen Land, ist wegen Veränderungsumstände billig zu verkaufen. Das Nähere ist jederzeit daselbst zu erfahren.

Eingetretener Umstände wegen bin ich gesonnen mein Grundstück Marienau No. 74. mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 21½ Morgen Land culmisch, worunter 2 Morgen Damm- und Scharwerksfrei sind, auch den betreffenden Antheil an der Strauch-Kämpfe bei Montauerspitze Donnerstag den 28. Januar 1841 um 10 Uhr Morgens aus freier Hand an den Weißbietenden zu verkaufen. Die Bedingungen sind jederzeit bei mir zu erfahren. Auch kann das Grundstück vorher in Augenschein genommen werden.

Marienau, den 21. Dezember 1840.

Carl Wegner.

Wir sind willens 10 Morgen Land unter No. 241 Ellerwald 1. Trift aus freier Hand an den Weißbietenden zu verkaufen und haben hierzu Termin auf Donnerstag den 28. Jan. N. M. 10 Uhr angesetzt, zu welchem wir Käufer in das Gasthaus zum rothen Krüge vorm Danzigerthor einladen. Geschwister Haberstein.

Mein Grundstück in Ellerwald 4. Trift mit 20 Morgen Land, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, wie auch in Ellerwald 3. Trift mit 15 Morgen Land u. Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bin ich Willens zu verkaufen. Käufer können sich bei mir melden.

George Schmidt.



...egalte Spiegel in Maha-  
... auf Junkerstraße No. 18.  
... Ueberrock ist den 11. d.  
... Wallstraße gestohlen;  
... trägt, erhält eine ange-  
... Belohnung in der Buchdruckerei des Herrn  
Wernich.

Zwiebels- und Blutwurst p. Pfd. 3 Sgr., feine  
Knoblauchs- wie auch Fleischwurst pro Pfd. 6 Sgr.,  
Wiener Wurst p. Pfd. 5 Sgr., kleine trocken,  
7 Stück zu 2½ Sgr., Cervelatwurst pro Pfd 8 Sgr.  
Da letztere durch eine dazu bereitete Maschine verfer-  
tigt wird so kann ich für die Dauer ihrer Güte einstehen.

Um dem geehrten Publikum den weiten Weg bis  
zu mir heraus zu erleichtern, habe ich sämmtliche Wür-  
ste bei Herrn Böttcher, alten Markt No. 17, zum  
Verkauf gestellt.

J. G. Plehn,  
Wurst-Fabrikant.

Ich bin willens mein in Pr. Holland auf dem  
Markt unter No. 141 belegenes Mälzenbräuerhaus  
mit einem ganzen Schanzengarten und Antheil am  
Bürgerwalde mit einem Achtel Holz, worin seit mehre-  
ren Jahren ein Kaufmännisches Geschäft und Schank-  
wirtschaft betrieben worden, aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Kauflustige belieben sich daselbst zu melden bei  
Fried. Wilh. Stantien.

Dienstag den 19. Januar von Morgens 9 Uhr  
ab findet eine freiwillige Auktion mit Pferden, Vieh,  
Wagen, Schlitten und andern Wirthschafts- und Acker-  
geräthen bei mir statt; gleichzeitig ersuche ich diejenigen,  
welche außer den mir bereits angezeigten noch Gegen-  
stände zum Verkauf stellen wollen, mir solche vor er-  
wähntem Tage gütigst anzeigen zu wollen.

J. F. Pörschke,  
in Thiergart.

Zur Verpachtung meines in Thiergart belegenen  
Kruges habe ich zu Donnerstag den 21. Januar N.  
M. 2 Uhr Termin festgesetzt und können sich alsdann  
Pachtlustige und Kautionsfähige bei mir melden.

J. F. Pörschke,  
in Thiergart.

Mein Grundstück zu Mogathau mit 20 Morgen  
Culmisch werde ich an den Meistbietenden verkaufen,  
oder auf 3 Jahre verpachten, hiezu lade ich den 18ten  
Januar 10 Uhr Vormittags in meine Behausung ganz  
ergebenst ein. Mogathau, den 9. Januar 1841.

Mix.

Ich bin willens mein Grundstück auf Fischers-  
kampe mit 18½ Morgen Land, Wohn- und Wirths-  
schaftsgebäude, Baum- und Geföschgarten, anderthalb  
Morgen mit Wintersaat bestellt, aus freier Hand zu  
verkaufen.

P. König.

Ich bin gesonnen, meinen hieselbst an der Ebaus-  
see belegenen Ordonnanzkrug mit dem dabei befindli-  
chen Obst- und Gemüsegarten auf den 19ten d. Mts.  
Nachmittags durch öffentliche Auktion an den Meist-  
bietenden zu verkaufen. Kauflustige belieben sich zur  
bestimmten Zeit recht zahlreich einzufinden.

Sichthorst, den 12. Januar 1841.

Wittve Dück.

Das im Grubenhagen belagene Grundstück No. 21  
mit Kruggerechtigkeit und drittheil Morgen Land soll  
öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle  
im Termine den 16ten Februar verkauft werden. Das  
Nähere wird im Termin bekannt gemacht werden.

Auch die im Rirschwalde belagene 6 Morgen  
Land mehr oder weniger, sollen im selbigen Termine  
meistbietend verkauft werden.

Die Erben

der verstorbenen Sampaal.

Meine 4 fette Ochsen bin ich willens zu verkauf-  
fen.

Schulz,

in der neuen Welt.

Eine Eiche von der besten Holzsorte, 24 Fuß  
lang, aber sonst von einer bedeutenden Stärke, ist bei  
mir zu haben.

Schönsfeld, den 9. Januar 1841.

Kluth.

Im adel. Gute Sadlaken bei Mühlhausen stehen  
50 Achtel trockenes Klobenholz von Eichen,  
Eikern, Fichten und Tannen

zum Verkauf in beliebigen Quantitäten, welches hie-  
mit bekannt gemacht wird.

Dominiun Sadlaken, den 6. Januar 1841.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf bei  
J. Friedrich,

aus Marienburger Damm No. 20.

Ein kleiner Pelztragen von Zobel mit hellgrünem  
Seidenzeuge, ist am 9. d. M. auf dem Wege von der  
Hinterstraße nach dem Friedrich Wilhelmsplatz verloren  
gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben  
gegen eine angemessene Belohnung in der Redaction  
der Elb. Anzeigen abzugeben.

Unterzeichneter erlaubt sich, seine geehrten Gönner  
hiedurch ergebenst aufmerksam zu machen, daß morgen  
den 14ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr in seinem  
Saale das große Bild, das vorstellt, wie Napoleon im  
Jahre 1812 auf dem Neustädter Felde bei Elbing eine  
Aufsicht seiner Truppen abhält, verspielt werden  
soll. Für den Einsatz von 2½ Sgr. erhält Jeder zur  
Verspielung 1 Loos. Es wird noch bemerkt, daß im  
gewöhnlichen Landwege von Elbing nach Rückfort die  
Schlittenbahn schon sehr gut ist.

J. C. Riemer.